

Die Rückkehr des Grafen Czernin aus Brest-Litowsk.

Begrüßung auf dem Wiener Nordbahnhofe.

Wien, 13. Februar.

Minister des Aeußern Graf Ottokar Czernin ist heute nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages mit der Ukraine und nach Beendigung des Krieges mit Rußland aus Brest-Litowsk hieher zurückgekehrt und von der Bevölkerung Wiens in der herzlichsten und sympathischsten Weise begrüßt worden. Die Gemeindevertretung hatte sich fast vollständig im Bahnhof eingefunden, um den Staatsmann zu bewillkommen. Schon um 2 Uhr nachmittags war der Bahnsteig von zahlreichen Herren bevölkert, die durch das Wappen der Stadt Wien, das sie als Abzeichen im Knopfloch trugen, als Gemeinderäte kenntlich waren. Außer dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner und den Vizebürgermeistern Hof, Hierhammer und Rain waren der Obmann der Freiwirtschaftlichen Vereinigung im Rathause Stadtrat Dr. Hein mit den Gemeinderäten Dr. Ritter v. Dorn, Dr. Granitsch, Herold, Medizinalrat Dr. Löwenstein und Gemahlin, Stein und Schäfer, der Obmann des Bürgerklubs Oberkurator v. Steiner, der Obmann der Bürgervereinigung Stadtrat Brauneis, zahlreiche Mitglieder des Bürgerklubs und Bezirksvorsteher, darunter als Vertreter des zweiten Bezirkes Bezirksvorsteher Doktor Blasel und sein Stellvertreter Koll, sowie Bezirksrat Fiszarski erschienen. Als Delegierte des Verbandes der deutschnationalen Parteien und der Christlichsozialen Vereinigung im Abgeordnetenhaus waren die Abgeordneten Doktor Waldner und Fink, als Repräsentant des Landes Niederösterreich Landmarschall Prinz Liechtenstein anwesend.

Ferner hatten sich zum Empfang eingefunden: die Gemahlin des Ministers des Aeußern Gräfin Czernin in Begleitung des Ministerialsekretärs Grafen Demblin, die Gemahlin des bulgarischen Gesandten Frau Tschew, die Gemahlin des bulgarischen Ministerpräsidenten Frau Radostawow, der bulgarische Militärbevollmächtigte Oberst Tantilow mit Gemahlin, bulgarischer Legationssekretär Tschabarow, Generalkonsul Stiaßny, Polizeipräsident Sayer, Nordbahndirektor Dr. Rudel, Oberstaatsbahnrat Blumenthal, Oberstaatsbahnrat Fahrabnik, Hofrat Saurer, Gesandter Freiherr v. Niedl in Vertretung des Kriegsfürsorgeamtes, Stationschef Oberinspektor Sausela, die Inspektoren Krumhaar und Nickel, Polizeirat Markup, Zentralinspektor Niklas, Magistratsdirektor Dr. Rächtern mit zahlreichen höheren Magistratsbeamten und die Bahnhofsbeamten Oberleutnant Herzfeld, Hauer und Reichsfeld.

Die Ankunft des Zuges war für 2 Uhr 20 Minuten angekündigt worden, die zum Empfange erschienenen Herren erfüllten aber sofort, daß der Zug erst um 3 Uhr eintreffen werde. Inzwischen wurde die Aufstellung für den Empfang geregelt. Bei den Türen des Hofwartesaalons nahmen vier städtische Kutschnen in Galauniform Aufstellung. Zwanglos standen die Hartenden in Gruppen beisammen und scharten sich um den Bürgermeister, als der Zug in die Halle rollte. Der Wagen, in dem sich Graf Czernin befand, war hinter dem Speisewagen eingereiht, so daß er etwa fünfzig Schritte von der Stelle, wo der Bürgermeister stand, stehen blieb. Der Minister sprang rasch aus dem Wagen, begrüßte herzlich seine Gemahlin und eilte dann dem Bürgermeister entgegen, der einige Schritte in der Richtung des Grafen Czernin gemacht hatte. Hinter dem Minister nahmen Gräfin Czernin und die Herren, die mit dem Grafen in Brest geweilt hatten, Aufstellung und Bürgermeister Dr. Weiskirchner hielt mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme seine Ansprache.

Die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner.

Dr. Weiskirchner sagte:
„Nach weltgeschichtlichen Tagen in Brest-Litowsk sind Eure Excellenz in die Reichshaupt- und Residenzstadt zurückgekehrt. Sie sehen hier um sich versammelt die Vertreter der Gemeindeverwaltung als Vertreter der gesamten Wiener Bevölkerung. Wir haben uns hier eingefunden, um Eure Excellenz dankbar herzlichsten Willkommgruß zu entbieten, denn Sie bringen uns den ersehnten Frieden mit der Volksrepublik der Ukraine, Sie bringen das Ende des Krieges mit Rußland, Sie bringen uns den Brotfrieden des Ostens, der den opferwilligen Duldern des Hinterlandes das Ende der Entbehrungen verheißt.

Für all Ihr Mühen und Sorgen, für das, was Sie getreu den edlen Intentionen unseres erhabenen Monarchen im Vereine mit den treubewährten Bundesgenossen am Friedenswerke gewirkt, geschaffen und erreicht haben, wollen wir Dank sagen. Aus übervollem Herzen finde ich nur das einfache schlichte Wort: Vergelte es Ihnen Gott, Graf Czernin! Sie haben den armen kriegsgepeinigten Völkern einen unschätzbaren, unsterblichen Dienst erwiesen. Dem Dank darf ich eine Bitte namens der Bevölkerung anfügen: Ich bitte Eure Excellenz, mit allem Nachdrucke dahin zu wirken, daß unsere Söhne und Brüder, welche durch Monate, ja schon durch Jahre in Kriegsgefangenschaft schmachten, bald in unsere Arme zurückkehren mögen, zur heimatlichen Erde.
Möge Got Ihre weiteren Wege segnen. Wir haben erst nur einen Teil des Friedens erlangt, wolle der Herr Sie aber

stärken, damit es Ihnen gelinge, auch den allgemeine Frieden den Völkern Europas zu bringen. Mit unbegrenztem Vertrauen blicken wir auf Eure Excellenz. Sie sind der Volksdiplomate, der die Seele des Volkes in erfährt hat und der nicht nur treu seinem Herrn und Kaiser dient, sondern auch dem Volke gibt, was des Volkes ist. Sie meine Herren, laube ich ein, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Minister Graf Czernin, der Friedensbringer, er lebe hoch!“

Die Antwort des Grafen Czernin.

Nachdem die brausenden Hochrufe, die den Schluß der Rede des Bürgermeisters begleitet hatten, verklungen waren, erwiderte Minister des Aeußern Graf Czernin:

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen herzlichsten Dank dafür ausspreche, daß Sie die Liebenswürdigkeit hatten, sich hieher zu bemühen, um mich hier zu begrüßen, und ich danke Ihnen, Excellenz, für die wohlwollenden Worte, die Sie an mich zu richten die Güte hatten. Mein erstes Wort auf dem heimatlichen Boden ist heißer, unbegrenzter Dank für unsere ruhmvolle, siegreiche Armee, für unsere Völker in Waffen und unseren obersten Kriegsherrn, unseren allernachbarlichsten Kaiser. Sie haben den Frieden erstritten, sie ganz allein und ihnen gebührt unser tiefster Dank. (Lebhafte Beifall.)

Es ist, Excellenz, ein historisches Moment, in dem wir uns niedersehen.

Der Friede von Brest ist in doppelter Beziehung bedeutungsvoll. Er bringt uns erstens dem allgemeinen Frieden ein bedeutendes Stück näher. Nach langer Nacht beginnt es zu tagen, am Horizont zeigt sich die erste zarte Morgenröte der kommenden besseren Friedenszeit. Das, was in Brest geschehen ist, ist noch nicht das Ende des Weltkrieges, aber es ist der Anfang vom Ende. Nicht nur politische Krankheiten sind ansteckend, auch politische Genesungen, und auch der Friede wird ansteckend wirken, das wird die Zukunft beweisen.

Die Ergebnisse von Brest sind aber auch bedeutungsvoll in wirtschaftlicher Beziehung. Am 9. Februar um 2 Uhr morgens ist durch Unterzeichnung des Friedensvertrages die würgende Blockade durchbrochen worden.

Eure Excellenz haben ganz richtig gesagt, es ist ein Brotfriede, es ist dies das Gegenteil dessen, was gewöhnlicherweise Hungerfriede genannt wird. Es ist gewiß, daß die Schwierigkeiten des Transportes noch bedeutende sind, aber es sind alle Vorkehrungen getroffen, das Werk ist im Zuge und wenn sich die Verhältnisse auch nicht rasch ändern, nicht von Tag zu Tag, so wird doch von Woche zu Woche, von Monat zu Monat eine Besserung eintreten.

Was unsere in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen anbelangt, so haben wir die positive Versicherung, daß sie alle freigegeben werden. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen und was menschenmöglich ist, wird gethan, damit sie so rasch als möglich in die Heimat zurückkehren können. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß Rußland in den Krämpfen des Bürgerkrieges liegt; es sind dies große Schwierigkeiten, wir hoffen aber, auch mit diesen Schwierigkeiten fertig zu werden. Auch die Ukraine leidet unter einem Bürgerkrieg, das kann und wird noch viele Schwierigkeiten bereiten, trotzdem bin ich durchaus hoffnungsvoll.

Wenn jemals Zuversicht berechtigt war, so ist dies heute der Fall. Ich bin fest überzeugt, noch etwas durchhalten und der ehrenvolle allgemeine Friede wird erreicht sein.“

Die Abfahrt vom Bahnhofe.

Der Minister des Aeußern reichte hierauf dem Bürgermeister Dr. Weiskirchner und den Vizebürgermeistern die Hand, begrüßte den Landmarschall Prinzen Liechtenstein und die Abgeordneten Professor Dr. Waldner und Fink, die ihm der Bürgermeister mit den Worten vorstellte: „Hier sind nicht nur die Vertreter des geeinigten Bürgertums von Stadt und Land, sondern auch des Reiches.“

Polizeirat Markup hatte inzwischen durch die dichtgedrängte Menge der zum Empfange erschienenen Herren dem Minister des Aeußern einen Weg zum Wartesaal gebahnt, auf dem Graf Czernin, gefolgt von seiner Gemahlin und dem Bürgermeister, unter stürmischen Hochrufen des Publikums zum Ausgange schritt. Während der Minister seinen Kraftwagen bestieg, sammelten sich die zum Empfange erschienenen Herren vor dem Ausgange an und brachen bei der Abfahrt des Wagens in neuerliche Hochrufe aus.

Vor dem eisernen Sittertor des Nordbahnhofes und auf den Stufen des Tegetthoff-Denkmalen hatten sich mehrere hundert Menschen gesammelt, die dem Grafen Czernin durch Hochrufe und Lucherschwenken einen herzlichen Empfang bereiteten.

Zugleich mit dem Minister des Aeußern Grafen Czernin sind die Mitglieder der österreichisch-ungarischen Delegation in Brest-Litowsk, Sektionschef Dr. Graß, die Gesandten Dr. v. Wiesner und v. Andrian, Legationsrat Graf Colloredo, Legationssekretär Freiherr v. Gautsch, Hofrat Schüler und die militärischen Beiräte Feldmarschalleutnant v. Csicseric und Oberstleutnant Glaise, sowie die Sekretäre Menzl, Hauser und Bodo, dann die Mitglieder der bulgarischen Delegation bei den Friedensverhandlungen General Redow, Gesandter Tschew und Professor Miletic hier eingetroffen.

Der bulgarische Ministerpräsident Radostawow, der gleichfalls an den Verhandlungen in Brest-Litowsk teilgenommen hatte, ist direkt nach Berlin gereist.

Die Begrüßung auf dem Ballhausplatze.

Eine ungemein herzliche Ovation bereiteten dem Minister auf dem Ballhausplatz die in der Reichsorganisation der Hausfrauen Oesterreichs vereinigten Hausfrauen, denen sich zahlreiche Wiener Bürger angeschlossen hatten. Der Strom der Frauen begann schon von 2 Uhr dem Ballhausplatz zuzustreben. Frauen und Kinder, aber auch Männer, umfüllten den Platz in vielfacher Reihe und die Svaliere erstreckten sich